Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 22 (2007)
Heft: 4

Artikel: Lokaltermin La Tène : neue Untersuchungen anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums
Autor: Betschart, Madeleine / Otth, Richard / Wick-Werder, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727060

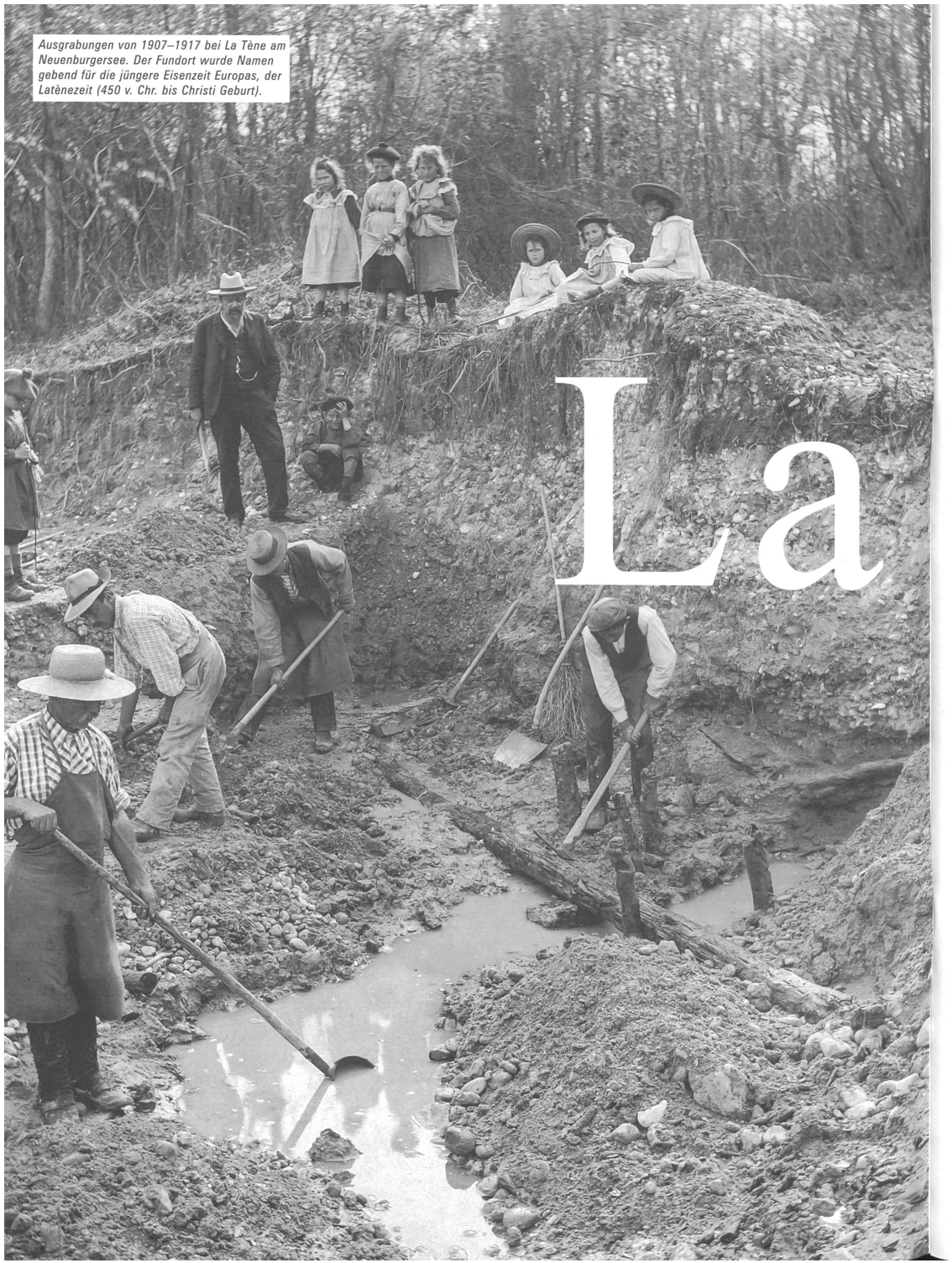
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ausgrabungen von 1907–1917 bei La Tène am Neuenburgersee. Der Fundort wurde Namen gebend für die jüngere Eisenzeit Europas, der Latènezeit (450 v. Chr. bis Christi Geburt).

Lokaltermin

La Tène

Neue Untersuchungen anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums

von Madeleine Betschart, Richard Otth und Margrit Wick-Werder

Auch 150 Jahre nach seiner Entdeckung ist das Rätsel um den «Tatort» La Tène noch nicht restlos gelöst. Was spielte sich hier ab, damals in der jüngeren Eisenzeit vor 2200 Jahren? Was war La Tène? Eine Militärstation mit Waffenlager? Ein Oppidum? Ein Grenzposten? Oder ein Kultort? Was bedeuten die vielen Waffen? Was die Gewaltspuren an den Menschenschädeln? Nun soll der Fall La Tène neu aufgerollt werden.

Der Antiquitätensammler und Gründer des Museum Schwab in Biel, Oberst Friedrich Schwab (1803–1869), erwähnt erstmals die Entdeckung der Fundstelle La Tène.

Als der «Alterthümerfischer» Hans Kopp im Auftrag des Bieler Sammlers Friedrich Schwab 1857 im seichten Wasser der Zihl bei La Tène zahlreiche Eisenwaffen aufsammelte, ahnte er nicht, dass dieser Ort einmal einer ganzen Geschichtsepoche den Namen geben würde.

Was zunächst lediglich als Entdeckung einer weiteren Pfahlbaustation eingeschätzt wurde, erregte bald das Interesse des Neuenburgers Edouard Desor, der sich um eine systematische Chronologie der vorgeschichtlichen Epochen bemühte. Die Funde aus La Tène waren aus Eisen, unterschieden sich aber von andern Objekten, wie sie aus Hallstatt (Österreich) bekannt waren. «Hallstatt» (800–450 v. Chr.) und «La Tène» (450–20 v. Chr.) standen fortan europaweit für die zwei Perioden der «Eisenzeit».

Ein Fundort – viele Erklärungen

Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts glaubte man, bei La Tène handle es sich um ein Pfahlbaudorf wie viele andere an den Ufern der Juraseen – ein Irrtum, wie man bald einmal erkannte.

Dann wurde die These formuliert, dass die grosse Menge Waffen, zumal sich auch ungebrauchte darunter befanden, wohl von einem Militärposten mit Waffenlager stammte. Dies erklärte auch, weshalb es kaum spezifisch weibliche Objekte gab. Das Holzgeschirr wurde der militärischen Ausrüstung zugeordnet. Nach einer Erklärung für die absichtlich verbogenen Schwerter suchte man schon gar nicht.

Ein Refugium für die helvetische Bevölkerung? Oder ein Oppidum, ein befestigter Ort? Oder ein strategischer Beobachtungsposten an einer Verkehrsachse zwischen Rhein und Rhone? Das waren weitere Erklärungsversuche. Doch die geografische Lage sprach gegen eine solche Interpretation.

Oder vielleicht eher eine Zoll- oder Mautstation für Handels- und Militärgüter? Aber es wurden nur wenige Münzen und kaum Importgüter entdeckt. Und weshalb hat man dann die Zolleinnahmen ins Wasser geworfen? Und ausserdem: eine Zollstation zwischen welchen Völkern?

Alle diese Interpretationen gingen davon aus, dass der Ort infolge eines Krieges zerstört und verlassen worden sei. Doch warum wurden all die Gegenstände, die man gefunden hat, nicht als Kriegsbeute mitgenommen?

Die Entdeckung einer Brücke in Cornaux in den 1960er-Jahren – bereits in La Tène waren Holzpfeiler zweier Brücken festgestellt worden – führte zu einer neuen Hypothese: La Tène war eine Hafenstation mit einem Warenlager. Die teilweise neuen Güter, gelegentlich in Stoff eingewickelt, lagen bereit, um auf ein Schiff verladen zu werden. Doch dann hat ein verheerendes Hochwasser, eine Flut, alles zerstört. Auch diese Interpretation hält nicht stand, denn die in La Tène und Cornaux gefundenen Gegenstände stammen nicht aus der gleichen Zeit. Ausserdem haben sedimentologische und hydrografische Untersuchungen ergeben, dass sich La Tène damals an einem Seitenarm des Flusses befand, wo das Wasser sehr niedrig war und es wenig Strömung gab.

Die «Alterthümerforscher» sammelten alles minutiös zusammen: Kleine, mittlere, grosse Gegenstände wurden vorsichtig geborgen. Hier eine Auswahl an Geräten für die Körperpflege.

Alle diese Hypothesen waren nicht sehr überzeugend. Ausserdem hatten sie alles, was man nicht erklären konnte und nicht ins Bild passte, unberücksichtigt gelassen. 1952 wurde La Tène erstmals in einen religiösen Kontext gestellt und als Heiligtum interpretiert. Inzwischen ist diese Hypothese durch die Entdeckung ähnlicher Fundstellen in der Schweiz und im Ausland bekräftigt, ja bestätigt worden. Die meisten Forscher sind sich deshalb heute einig: La Tène war ein Kultort.

Opfergaben in der Zihl

La Tène – ein sakraler Ort, ein Heiligtum, eine Opferstätte. Und die mehr als 3000 Gegenstände, die man aus dem ehemaligen Flussbett der Zihl geborgen hat, waren Opfergaben oder hatten eine rituelle Funktion.

Von den zahlreichen Schwertern, die man gefunden hat, sind einige verdreht und absichtlich unbrauchbar gemacht, andere tragen Gebrauchsspuren, wieder andere sind nie benutzt worden.

Neben einem überwältigenden Anteil an Lanzen, Speeren, Schildern, Schwertern, Schwertscheiden und anderem Kriegswerkzeug gibt es Wagenbestandteile und Teile von Pferdegeschirr, allerlei Gerätschaften, Geschirr, Werkzeuge, aber auch Schmuck und Kleiderzubehör wie Fibeln, Halsringe (Torques) und Armreifen. Verhältnismässig wenige Gegenstände verweisen spezifisch auf Frauen. Holzbecher und Holzschalen könnten Opferspeisen enthalten haben.

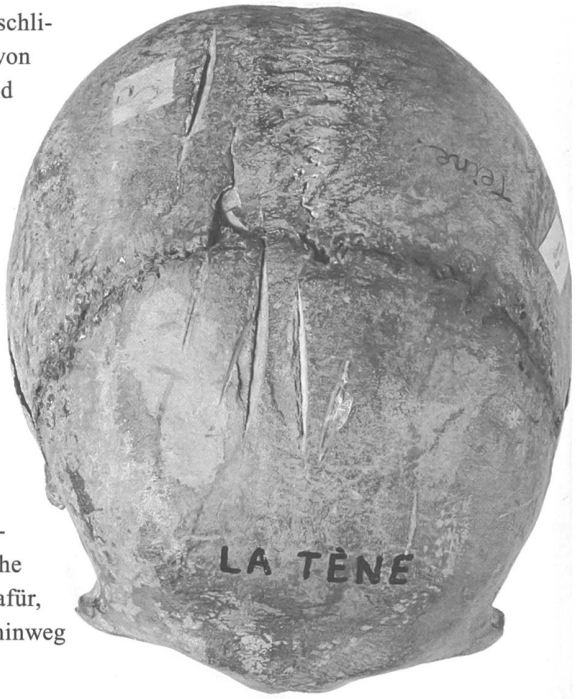
Die Tierkochen stammen, abgesehen von einem Wildschweinschädel, alle von Haustieren, besonders von Pferden. Dabei handelt es sich nicht um Essensreste. Zwei Pferdeschädel wurden vom Hinterhaupt her geöffnet – ein Vorgang, den man auch in Heiligtümern Nordgalliens beobachtet hat, und zwar sowohl bei Pferde- als auch bei Menschenschädeln. Zwei Schädel zeigen Perforierungen auf der Höhe des Gaumens, einer davon trägt den deutliche Abdruck einer Pfahlspitze auf der Innenseite des Stirnbeins: Diese Schädel sind auf Pfählen aufgespiesst und zur Schau gestellt worden.

Sonderbare Riten

Von den 50 bis 100 menschlichen Skelettteilen, die bei den ersten Grabungen entdeckt wurden, sind die meisten verschwunden oder zurzeit unauffindbar. Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung an 16 Individuen hat bestätigt, dass gewisse menschliche Überreste, vor allem Schädel von Männern, Spuren von Hieben und Kerben aufweisen, die heute weitgehend gedeutet werden können: Einige davon zeugen von rituellen Handlungen. Bisher kann man aber nicht feststellen, ob sie vor oder nach dem Tod beigebracht wurden.

Die Opfergaben und die Körper wurden alle in den Jahren zwischen 250 und 150 v. Chr. deponiert. Ob dies in einem Mal oder in mehreren Malen geschehen ist, ist heute nicht feststellbar. Hingegen spricht die unterschiedliche Datierung der beiden Brücken dafür, dass der Ort über längere Zeit hinweg benutzt wurde.

Die Verletzungen wurden wahrscheinlich von einem Rechtshänder frontal mit einem Beil, Dolch oder Schwert verursacht.



TAF. III.

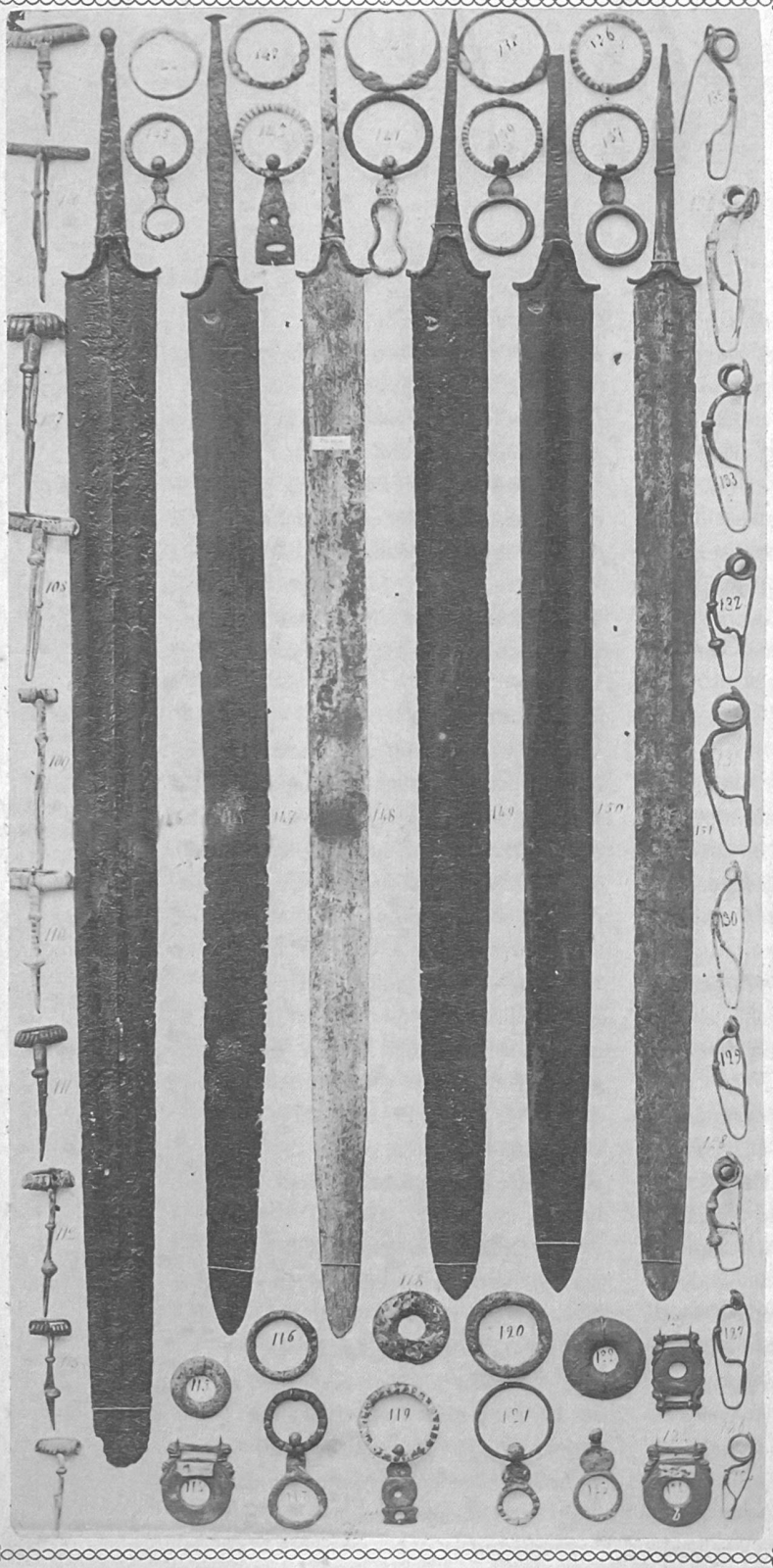
ANTIQUARIUM

oder

zehn photographirte Tafeln,

mit Text;

Copieen, der aus dem Museum Schwab in Biel, von dessen Gründer an die Pariser Ausstellung von 1867 gesandten, in den Pfahlbauten der Schweiz aufgefundenen Gegenstände.



No. 105 — 114 u. 126—135. 20 Fibulas, Mantelhafte.

„ 115, 116, 118, 120, 122. 5 Ringe von verschied. Grösse.

„ 114b, 17, 19, 21, 23—25, 136 — 45. 17 Gürtelschnallen.

„ 146. Schwerdt ohne Scheide u. Zeichen.

„ 147—151. 5 Schwerdterohne Scheiden, mit Fabrikzeichen, besonders 151 bemerkbar, weil auf demselben als Fabrikzeichen ein Wildschwein steht.

Die andern Zeichen sind mondsichelartig.

No. 105 à 114 et 126 à 135. 20 pièces fibulas, agraffes de manteau.

„ 115, 116, 118, 120, 122. 5 anneaux de differentes grandeurs.

„ 114b, 17, 19, 21, 23 à 25, 136 à 45. 17 pièces agraffes de ceinture.

„ 146. Epée, glaive, sans fourreau et marque de fabrique.

„ 147—151. 5 id. id. sans fourreaux, mais avec marques de fabrique, surtout 151, lequel porte comme marque un sanglier.

Les autres marques sont de la forme lune croissante.

Photographische Anstalt J. Häuselmann in Biel. (Schweiz)

An der Weltausstellung von Paris 1867 fand die Sammlung von Friedrich Schwab – im Bild ein Teil der Eisenschwerter – vor allem wegen ihrer Funde aus La Tène grosse Beachtung.

Doch wozu genau dienten die beiden Brücken? Vermutlich erfüllten sie mehrere Zwecke: geheiligte Plattformen, auf denen sich Zeremonien und Riten abspielten, aber auch militärische Weihe- und Gedenkstätten, wo zu Ehren einer Kriegsgottheit Trophäen, Beutestücke, Waffen und andere Gegenstände als Opfergaben ins Wasser geworfen oder auf der Brücke zur Schau gestellt wurden und von wo sie nach und nach ins Flussbett fielen. Dazu gehörten wohl auch die gefundenen Pferde- und vielleicht auch Menschenschädel.

Wer besuchte diesen Ort? Wurde er andauernd benutzt oder nur gelegentlich? War er Wallfahrtsort? Gab es ordentliche Bestattungen? Wer waren die Leute – es waren auch Frauen und Kinder dabei –, deren Körper man fand? Geopferte? Gefangene? Persönlichkeiten von hohem Rang, Prinzen oder Druiden, deren letztes Privileg es war, ihren Körper an diesem Ort bestattet zu wissen?

Vielleicht aber dienten diese Brücken primär auch einfach als Verkehrsverbindung über die Zihl und wurden erst später zum Kultort. Solche Doppelnutzungen und die Vermischung von Profanem mit Sakralem scheint die keltische Kultur geradezu zu charakterisieren.

«Keltenjahr 2007. La Tène. Die Untersuchung. Die Fragen. Die Antworten»

Wissenschaftliche Grabungen im 20. und 21. Jahrhundert förderten zwar neues Material zu Tage, vermochten aber das Rätsel nicht zu lösen. Denn die Funde von La Tène sind bis heute nie gesamthaft untersucht, das Material nie vollständig ausgewertet worden. Gewiss, das Fundmaterial – zum grössten Teil Lesefunde ohne umfassende Dokumentation – erschwert die wissenschaftliche Erschliessung. Aber einzelne Komplexe, etwa die Knochenfunde, blieben aus der Betrachtung fast völlig ausgeblendet. Die Fokussierung auf die grosse Anzahl Waffen und die Bestandteile der Kriegerausrüstung hat den Blick eingeschränkt, vielleicht sogar irregeleitet.

Höchste Zeit also, das Kapitel La Tène anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums neu aufzuschlagen, die Funde neu zu lesen, Verbindungen herzustellen zu anderen, neueren Funden und Befunden, etwa den aussergewöhnlichen, ja sensationellen Entdeckungen von Mormont (Gemeinde La Sarraz VD, siehe Artikel S. 16). Das Projekt «Keltenjahr 2007» und die Sonderausstellung «La Tène. Die Untersuchung. Die Fragen. Die Antworten» – nähere Informationen S. 36 – sind entstanden aus einer Partnerschaft zwischen dem Museum Schwab Biel und dem Landesmuseum Zürich und der Mitarbeit des Latèniums, Parc et Musée d'archéologie de Neuchâtel. Damit sind die drei Institutionen, die weltweit über die grössten La-Tène-Bestände verfügen, an diesem Projekt beteiligt.

Die Sonderausstellung zum Jubiläum der Entdeckung von La Tène, die Publikationen, die anlässlich des «Keltenjahr 2007» erscheinen (siehe S. 37), und das Anfang 2007 lancierte Nationalfondsprojekt sind gleichsam die kriminaltechnische Wiederaufnahme der bisherigen Untersuchungen. Alles, was über den Fundort La Tène und sein Umfeld geforscht wurde, wird wieder aufgerollt, neu untersucht und ausgewertet. Ein Team von Archäologen, Anthropologen, Archäozoologen, Dendrologen und Historikern hat sich zum Ziel gesetzt, mit verbesserten Forschungsmethoden und auf Grund neuer Erkenntnisse aufzuklären, welche Bedeutung den rund 3000 «Beweisstücken» beizumessen ist. Der «Lokaltermin» verspricht, dass der Fall La Tène endlich aufgeklärt wird.

Résumé

Même 150 ans après la découverte du site de La Tène, l'énigme enveloppant le «lieu du crime» n'est toujours pas complètement résolue. Que s'est-il donc passé ici il y a 2200 ans, durant le second âge du fer? Qu'est-ce que La Tène était alors? Un camp militaire renfermant un dépôt d'armes? Un oppidum? Un poste frontière? Ou encore un lieu de culte? Que signifient les nombreuses armes retrouvées? Et les traces de violences découvertes sur des crânes humains?

Jusqu'à aujourd'hui, les matériaux exhumés n'ont jamais été complètement analysés. Certes, la nature des objets dégagés par les fouilles – il s'agit en grande partie de trouvailles hors contexte mal documentées – complique leur interprétation scientifique. Mais certains ensembles d'objets, les ossements par exemple, sont demeurés jusqu'à présent presque totalement ignorés. La focalisation de la recherche antérieure sur le grand nombre d'armes retrouvées et sur les éléments d'équipement militaire a restreint l'horizon de cette recherche, et l'a peut-être même mise sur une mauvaise voie.

Il est donc grand temps, à l'occasion du 150e anniversaire de la découverte du site, de rouvrir le chapitre de La Tène, de réinterpréter le site, de le mettre en rapport avec d'autres sites et d'autres découvertes plus récentes. L'exposition temporaire «La Tène. La recherche. Les questions. Les réponses», actuellement au Musée Schwab à Bienne, les publications qui paraissent à l'occasion de l'«Année des Celtes 2007» et le projet de recherche que le Fonds national de la recherche scientifique a lancé au début 2007 constituent, pour ainsi dire, une révision des enquêtes menées jusqu'à présent, à l'aide des moyens de la police scientifique.

Une équipe rassemblant des archéologues, des anthropologues, des archéozoologues, des dendrologues et des historiens s'est fixé pour but de déterminer quelle signification il convient de donner aux quelque 3000 «pièces à convictions» dont nous disposons, en mettant à profit l'amélioration des méthodes de recherche et les connaissances nouvellement acquises.